



*Dresdner
Philharmonie*

3. Außerordentliches Konzert 1957/1958

FESTSAAL DEUTSCHES HYGIENE - MUSEUM

Montag, den 24. Februar 1958, 19.30 Uhr

Dienstag, den 25. Februar 1958, 19.30 Uhr

3. Außerordentliches Konzert

DIRIGENT

Prof. Heinz Bongartz

SOLISTIN

Monique de la Bruchollerie, Paris (Klavier)

Peter Tschaikowski **Ouvertüre-Fantasie „Romeo und Julia“**
1840—1893

Serge Rachmaninoff **Konzert für Klavier und Orchester**
1873—1943 **d-Moll, op. 30**

Allegro ma non tanto

Intermezzo — Adagio

Finale — Alla breve

P A U S E

Dmitri Schostakowitsch **6. Sinfonie op. 53**
geb. 1906

Largo

Allegro

Presto

Zur Einführung

Peter Tschaikowski hat die Musik der deutschen Romantiker nicht nur geliebt, sondern auch eifrig studiert, desgleichen die Werke französischer und italienischer Komponisten. Ausgedehnte Reisen in diese Länder vertieften die vielfältigen musikalischen Anregungen vorteilhaft. Dennoch blieb Tschaikowski seiner Heimat und seiner Nation treu, er fühlte sich immer „als Russe im wahrsten Sinne des Wortes“, und er liebte alles „Russische in seinen verschiedenartigen Äußerungen“.

Die Fantasie-Ouvertüre nach Shakespeares „Romeo und Julia“ erklang 1870 zum erstenmal. Nikolai Rubinstein war der Dirigent. Nach verschiedenen Umarbeitungen wurde schließlich der dritten Fassung der Vorzug gegeben. Auch heute erklingt fast immer diese letzte Formung des Jahres 1880. Choralartig eröffnet eine ernste, ausdrucksstarke Einleitung das musikalische Geschehen, spürbar beeinflusst von den Klängen russischer Volksmusik, der sich Tschaikowski innig verbunden fühlte. Diese Liedweise ist manchmal als „Thema des Paters“ bezeichnet worden. Gemeint ist Pater Lorenzo. Ein sehnsüchtig sich aufschwingendes, von Harfenakkorden umspieltes Motiv (fast an Richard Strauß gemahnend!) leitet über zu einem markanten „Allegro mit Säbelhieben“, wie es Balakireff (dem die Ouvertüre gewidmet wurde!) nannte. Es ist aber auch als Mord- oder Todesthema bezeichnet worden. Damit wird der Streit der sich verfeindeten Familien Montague und Capulet charakterisiert. Als Gegensatz folgt das eigentliche Liedthema, das Liebesthema, von dem Balakireff schrieb: „Das zweite Des-Dur ist einfach wundervoll. Ich spiele es mir oft vor und möchte Sie dafür abküssen. Das ist höchste Liebesglut und Wollust und Sehnsucht.“ Tschaikowski arbeitete mit diesem ergiebigen Themenmaterial in der Anlage einer klassischen Ouvertüre. Die Instrumentation muß meisterhaft genannt werden, ja, das gesamte Stück ist ein erster großer Wurf des dreißigjährigen Meisters, erfüllt von Dramatik und Lyrik, von menschlichen Konflikten und beglückenden Stimmungsmalereien. Wenn auch die Uraufführung ein Mißerfolg wurde, begann doch bald danach der Siegeszug dieses Werkes durch ganz Europa.

Serge Rachmaninow lebt heute noch als international bekannter und umjubelter Klaviervirtuose großen Stiles in der Erinnerung vieler Menschen.

Viele von ihnen sagen: „Wer Rachmaninow nicht selbst seine Klavierkonzerte spielen hörte, kann diese Musik nie richtig verstehen!“ Es ist ein Glück, daß die Leistungen der großen Virtuosen unserer Zeit durch das Wunder der Schallplatte für alle Zeiten der Nachwelt erhalten bleiben!

Rachmaninow wurde die letzten Jahre seines Lebens als schwerkranker Künstler von geldgierigen Managern durch Europa gehetzt. Der siebzigjährige Meister, der zu Dresden ein besonders inniges Verhältnis besaß, war diesen Strapazen nicht gewachsen und starb 1943 in Amerika.

„Melodie ist Musik, die Hauptgrundlage der gesamten Musik!“ Dieser bezeichnende Ausspruch von Serge Rachmaninow ist so etwas wie ein Bekenntnis des Komponisten, es könnte als Leitspruch über jedem seiner Klavierkonzerte stehen. Rachmaninow komponierte deren vier. Das 3. Klavierkonzert schrieb der russische Komponist, der später in Amerika eine neue Heimat fand, 1910 in Dresden, seiner „Lieblingsstadt“; zu einer Zeit also, da er in der Hauptsache als Dirigent tätig war, u. a. an der Moskauer Hofoper. Später lebte er fast ausschließlich als vielumjubelter Klaviervirtuose, geschätzt vor allem als Liszt- und Chopinspieler sowie als Interpret eigener Werke.

Form und Anlage des 3. Klavierkonzertes bekennen sich zu den großen Traditionen der Musik. Rachmaninow macht auch in diesem Werk aus seiner Liebe zur Gefühls- und Ausdruckswelt Tschaikowskis kein Geheimnis. Das Melodische dominiert, an zweiter Stelle steht das Harmonische, und dann wird erst die Möglichkeit rhythmischer Vielfalt berücksichtigt. Das schlichte, gesangvolle Hauptthema des ersten Satzes ist bezeichnend für Rachmaninows liedhafte Melodik. Reizvoll ist dabei die Verlagerung des rhythmischen Schwerpunktes. Oft läßt sich der Komponist von einer elegisch-weltschmerzlichen Stimmung bewegen und komponiert danach seine Musik. Bezeichnenderweise stehen fast alle Kompositionen Rachmaninows in Molltonarten. Verhaltenheit des Ausdrucks wechselt mit leidenschaftlicher Erregung. Aus einfachsten Melodieformen entwickelt Rachmaninow technische Feinessen aller Art, oft rauschhaft gesteigert. Weit ausgespinnene Solokadenzen geben dem Solisten Gelegenheit, sein Können zu beweisen. Die synkopischen Rhythmen des Finalsatzes werden zu imponierenden Steigerungen benützt, so daß das Finale eine wirkliche Krönung des dritten Klavierkonzertes darstellt.

Bewundernswert, wie Rachmaninow immer für sein Instrument, das Klavier, schreibt. Siloti hatte ihn „in die letzten Geheimnisse der Technik dieses Instrumentes eingeweiht“, und heute ist Rachmaninow für viele junge sowjetische Komponisten Vorbild, da er „meisterhaft instrumentierte und die Technik des Klaviers bis ins Letzte beherrschte“.

Dmitri Schostakowitsch erhielt als Neunjähriger von seiner Mutter den ersten Klavierunterricht. Als Student des Petersburger Konservatoriums studierte er gleichzeitig Klavier und Komposition, wobei sein pianistisches Studium bis zur Reife nur vier Jahre umfaßte. Zur Abschlußprüfung spielte er Beethovens Sonate op. 106.

Nach seinem Studium konzertierte er des öfteren, beteiligte sich 1927 am Chopin-Wettbewerb in Warschau, wo er beinahe „Erster“ geworden wäre. Einer war besser: Lew Oborin, heute sowjetischer Pianist von Weltruf.

Die charakteristische Verwendung des Klaviers in seinen Werken spricht von der Liebe des Komponisten zu diesem Instrument. Auch heute noch tritt Schostakowitsch gern als Pianist in Erscheinung, mit seinem Klaviertrio und seinem Klavierquintett (beide Werke spielte er auf Schallplatten!), und mit besonderer Vorliebe als Interpret Bachscher Klavierkonzerte.

Die 6. Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch wurde 1939 in Leningrad komponiert und im gleichen Jahr in dieser Stadt uraufgeführt. Ungewöhnlich die Form der „Sechsten“: Drei Sätze nur, die sich tempomäßig von Satz zu Satz steigern. Das einleitende Largo wird abgelöst durch ein Allegro. Ein Presto krönt das Werk. Jeder Satz ist in sich gegliedert. Die Dreiteilung ist unschwer zu erkennen. Man hat das monothematische Largo einmal treffend mit einem „tiefen und verdichteten Monolog“ verglichen. Es ist, als sinniere, grübele und philosophiere ein Mensch, beherrscht von Stimmungen der Schwermut und Resignation, so daß er keine Lösung der ihn bewegenden Probleme findet. Spannungsverdichtungen, Klangreibungen unterstreichen diesen Grundklang. Die Koda faßt noch einmal zusammen: Hoffnungslos, ohne Ausweg verklingt der Satz.

Das folgende Allegro stellt gleichsam das Scherzo dar. Anklänge an Ländler und Walzer sind zu hören. Witz und Parodie werden höchst geistvoll angewendet. Auch die ungewöhnlichsten Kontraste klanglicher und rhythmischer Art werden der inhaltlichen Idee des Ganzen eingeordnet. Ein drittes Thema rundet den Satz.

Im Rhythmus eines Galopps beginnt das Presto. Ganz ähnlich im Charakter ist auch das zweite Thema. Das rhythmische Gegeneinander unterstreicht die Freude an Komik, Witz und Parodie. Zu einem Stampfen wird die rhythmische Akzentuierung gesteigert, und auch die Koda ist noch erfüllt von dieser vorwärtsdrängenden Kraft. Sieg des Lebens, Kraft der Persönlichkeit und Bekenntnis zum Dasein, all das klingt uns aus der vitalen Musik des letzten Satzes entgegen, und das ist zugleich das künstlerische Glaubensbekenntnis des großen sowjetischen Komponisten.

Textliche Mitarbeit: Gottfried Schmiedel

LITERATURHINWEISE

Tschaikowski: Zagiba, „Peter Tschaikowski“, Amalthea-Verlag

Rachmaninow: Hans Renner, „Reclams Konzertführer“, Stuttgart 1956

Schostakowitsch: I. Martynow, „Dmitri Schostakowitsch“, Verlag Bruno Henschel, Berlin 1947 (vergriffen); Kurt Blaukopf, „Lexikon der Symphonie“, Verlag A. Niggli, St.Gallen/Wien 1957; Zeitschriften, Musica 1957, Heft 5, S. 282, Musik und Gesellschaft 1956, Heft 9, S. 322

VORANKÜNDIGUNG

Sonnabend, 1. März 1958, 19.30 Uhr, Anrecht A 1

Sonntag, 2. März 1958, 19.30 Uhr, Anrecht A 2

7. Philharmonisches Konzert

Dirigent: Prof. Heinz Bongartz

Solist: Denes Zsigmondy, München (Violine)

Werke von Haydn, Paganini und Strawinski